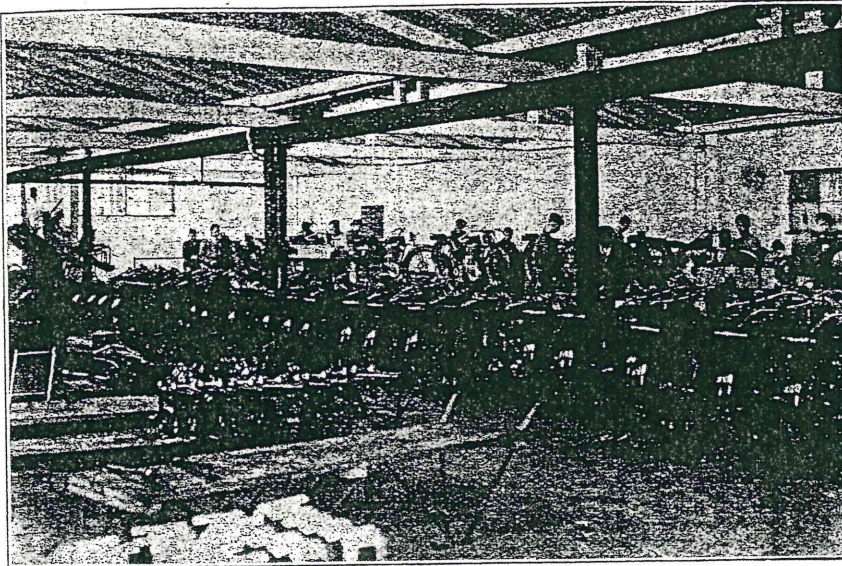


Unsere heimische Industrie.

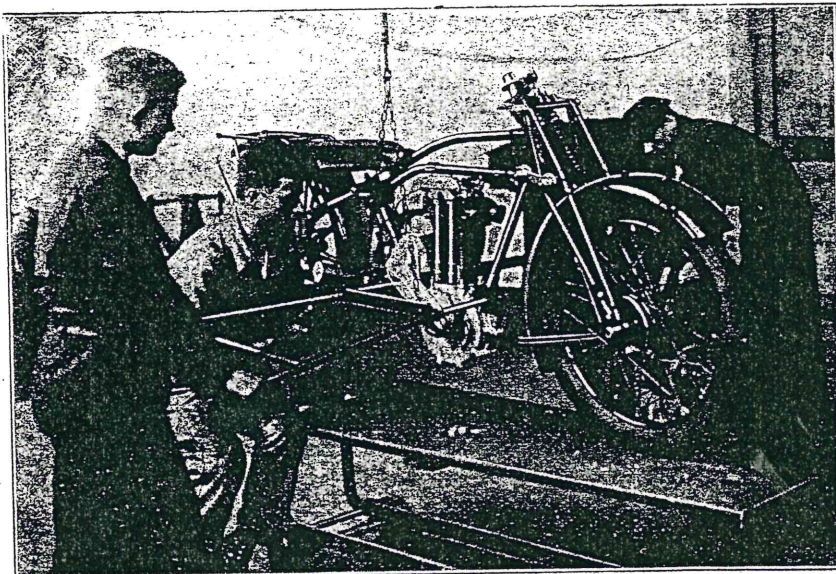
Die Imperia-Motorrad-Werke.

Eine der jüngsten, aber vielleicht aus der Psyche der Zeit heraus eine mit der bedeutungsvollsten Godesberger Industriearten, ist der Motorradbau. Das Motorrad, heute der Traum Tausender junger Männer, hat von Godesberg aus seinen Siegeslauf über die immer besser gepflegten Landstraßen Europas angetreten und das kam so:

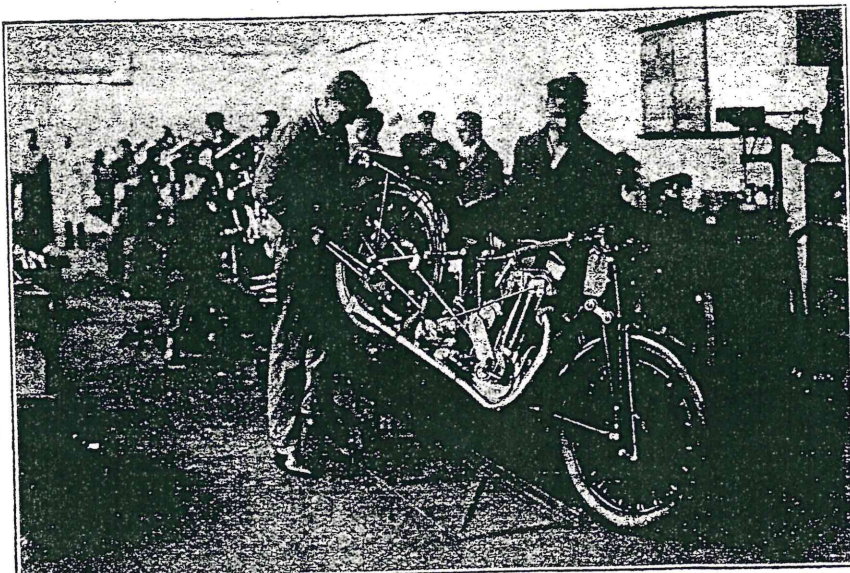
Die Fabrik Landwirtschaftlicher Maschinen Rheinland, vorm. Schäfer, auf der Friesdorfer Straße, gegenüber dem Gaswerk, ging 1926 an die Herrn Brüder Schrödter über, die eine vollständige Fabrikationsumstellung vornahmen. Ein gänzlich neuer, allen modernen Anforderungen entsprechender Fabrikbau wurde geschaffen und so lief Mitte 1926 das erste „Imperia-Motorrad“ von Godesberg in die weite Welt hinaus. 365 folgten ihm im ersten Godesberger Fabrikationsjahre und 1927 waren es schon täglich 8, die in Bad Godesberg „zur Welt kamen“. Inzwischen hat sich das Imperia-Motorrad eine derartig hervorragende Stellung auf dem Motorradmarkte erobert, daß die Berliner Motorfahrzeugausstellung den Werken Aufträge von insgesamt 6000 Stück einbrachten. Was das wirtschaftlich für Godesberg bedeutet, wird auch der Laie zu schätzen wissen, wenn er hört, daß dies für ein Gesamtpersonal von etwa 150 Köpfen für fast ein ganzes Jahr lang Arbeit und Brot bedeutet. Und für unsern Gemeindegeldbeutel heißt es neben den bekannten Steuern je Imperia-Rad noch 50 Pfg. extra für die handelsübliche, polizeilich beglaubigte, sogenannte Typenbescheinigung. Eine nicht zu verachtende Summe Geldes, die sich in den nächsten Jahren voraussichtlich noch erhöhen wird, da die schwere Imperia-Maschine durch Qualität und Billigkeit auf dem Wege ist, sich noch weites Feld zu erobern. Die Eigenart ihres Rahmenbaues garantiert gute Lage bei schnellstem Tempo, selbst auf schlechtesten Wegen, was am besten durch die Tatsache zum Ausdruck kommt, daß Herr Rennfahrer Scharrenbroich mit der Imperia-Maschine das große europäische Bergrennen über den Klausenpaß gewann. Daß er auf dem großen Nürburgrennen mit einer in Godesberg erbauten Imperia-Maschine ebenfalls den 1. Preis machte, dürfte noch jedem Motor-sportfreund in Erinnerung sein. Die bekanntesten Rheinischen Rennfahr-



Große Montagehalle



Einbau des Motors



Stapellauf einer fertigen „Imperia-Sport“

rer (Soenius, Petzold usw.) fahren heute „Imperia“. In Godesberg selbst laufen bereits 15 Imperiaräder; ein Beweis dafür, daß man auf diesem Gebiete doch schon anfängt, der heimischen Arbeit den Vorzug zu geben und „am Platze zu kaufen“.

Für jeden Motorsportler wird es nicht wenig interessant sein zu erfahren, daß der Motor zum Imperia-Rad aus der „Völkerbundstadt“ Genf am blauen See, stammt. M. A. G. „Motosacoche“, die weltberühmte Schweizerfirma, fabriziert ihn aus 83 v. H. in Deutschland hergestellter Teile. Wir sehen also eine große technisch zusammenhängende Gemeinschaftsarbeit von Germania und Helvetia im Motorradbau feinsten und stabilsten Konstruktion. Etwa 15 000 Mäntel und Gummischläuche legen sich voraussichtlich in diesem Jahre hier in Godesberg um die Felgen von Imperia-Motorrädern und wohl an die 10 000 Motorradgestelle werden in einer der modernsten, von Kutzleb in Mehlem konstruierten Emallieranlagen der Imperia-Werke ihren schwarzen Glanz empfangen.

Täglich glühen die Feuer, rücken die Stanzen, stoßen die Pressen, kreisen die Bohrer und trommeln die Hämmer die Symphonie heimischer Arbeit in den modernen Imperia-Bau hinein. Exakt und sorgfältig sieht man die Godesberger Jungens an Lötöfen, Drehbank, Amboß und „kriechendem“ Band. Es ist ein Stolz für sie, wenn ein Imperia-Motorrad auf der Landstraße daher gleitet, denn aus ihren Händen ward es geboren und nimmt den stolzen Namen unserer Heimat mit in die Welt hinaus über viele tausend Kilometer. Vergangenen Sommer sahen wir täglich Imperia-Maschinen, die in fast alle Städte des Reiches hinausgingen, auf den Bahnsteigen unseres Bahnhofes abfahrtbereit. Heute nehmen sie schon mehr und mehr in Waggonladungen Abschied von ihrer Heimat Godesberg.

Mögen sie, die jüngsten und modernsten Kinder der Mutter Godesia, ihren glückhaften Auslauf weiterhin bewahren und das Prestige behalten, diejenigen zu sein, auf denen die wenigsten Unglücke passieren.

„Die Godesberger Woche“, Nr. 25,
v. Sonntag, 13. 1. 1929, S. 4